

Maren Kaschner | Anselm Neft

111 Orte
auf Rügen,
die man gesehen
haben muss



emons:

Vorwort

Gewidmet allen Rügenern, Rügenern und Hiddenseern,
ohne die dieses Buch nicht entstanden wäre. Unser besonderer
Dank geht an Jutta und Ille.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Maren Kaschner, außer Kap. 108: Dr. Katrin Staudé

© Covermotiv: [iStockphoto.com/GlobalP](https://www.iStockphoto.com/GlobalP)

Layout: Eva Kraskes, nach einem Konzept

von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2022

Erstausgabe 2016

ISBN 978-3-7408-1549-3

Aktualisierte Neuauflage Februar 2022

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

70.000 Einwohner und jährlich über eine Million Touristen. Einsame Winter und überlaufene Sommer. Hohe Arbeitslosigkeit und boomende Seebäder. Idyllische Reetdachkaten und Großplattenbauten. Fast unberührte Natur und fragwürdige Autobahnprojekte. In den Sand gesetzte Millionen-Investitionen und erfolgreiche Initiativen. Schroffe Skepsis und echte Gastfreundschaft. Verbundenheit mit der Tradition und Offenheit für Neues: Die größte deutsche Insel – eigentlich handelt es sich um einen Archipel – hat noch viel mehr zu bieten als Kreidefelsen, lange Strände und die meisten Sonnenstunden im Jahr. Hier finden sich verdichtet auf 926 Quadratkilometern zahlreiche Zeugnisse, Fragen und Rätsel, in denen sich Geschichte und Gegenwart ganz Deutschlands eindrucksvoll widerspiegeln.

Germanen, Wikinger, Slawen, Dänen, Schweden, Preußen, Franzosen, Nationalsozialisten, Kommunisten, SED-Funktionäre und NVA-Soldaten – sie alle kämpften um Rügen. Sie alle wollten den Archipel besitzen. Heute weht der Meerwind durch die Ruinen ihrer Burgen, Schanzen, Bunker und Pionierlager. Kinder spielen zwischen den Trümmern gesprengter Millionärsschlösser. Ein Seeadlerpaar kreist über dem Koloss von Prora. Und im Rügensch Bodden schwimmen wieder Robben.

Rügen hat bereits so viele Geschichten erzählt – und doch ist es immer wieder so, als ob es gerade erst damit beginnt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration beim Zuhören.

Maren Kaschner und Anselm Neft

35 Der Schwarzerlensumpf

Rätselhafte Klänge und Bäume auf Stelzen

Von mächtigen Buchensäulen getragen spannt der Wald seinen grünen Baldachin und schützt den Wanderer vor der Macht der Sommersonne. Als wäre man in einem südlicheren Land in den Kreuzgang einer Basilika getreten, empfängt einen neben Kühle und Stille auch ein Gefühl der Ehrfurcht. Wenn die dunklen Wasser des Herthasees zur Linken auftauchen, steigert sich dieses Gefühl. Je länger man in diesen glatten, grün-schwarzen Spiegel schaut, desto mehr scheint etwas zurückzustarren – eine Ahnung von Werden, Vergehen, Wiederkehren. Hebt sich der Blick zum anderen Ufer, so wirken die dort aufragenden Waldhügel mit jeder Sekunde unnatürlicher.

Tatsächlich handelt es sich um eine große Wallanlage aus slawischer Zeit. Zu ihren Füßen findet sich ein »Opferstein«. Ein listiger Gastwirt entzündete Ende des 19. Jahrhunderts die Phantasie der Touristen mit Schauergeschichten von Menschenopfern. Der Stein wurde mit roter Farbe bemalt, der Schwarze See in Herthasee umbenannt, und Sassnitzer Gören verdienten sich ein Handgeld, indem sie Räuberpistolen über die blutdürstige Germanengöttin Hertha zum Besten gaben.

Noch unheimlicher wird es allerdings ein paar Schritte hinter dem Stein. Zur Rechten erstreckt sich ein kleiner Sumpf. Erlen ragen wie die Finger einer schwarzen Skeletthand in die Luft. Als bizarre Stelzen stehen ihre Wurzelstöcke aus dem Wasser. Erst hält man es für eine akustische Täuschung: ein schauriges Rufen aus dem Sumpf. Man tritt näher, lauscht, kann es nicht mehr leugnen: Ein dunkler, fremdartiger Klagelaut hallt zwischen den Stämmen. Andere Besucher kommen hinzu. Man rätselt: Ist das eine Klanginstallation des ostdeutschen Soundtüftlers Erwin Stache? Sind seltene Käuze aus dem Schlaf erwacht? Bald fällt der Verdacht auf die kleinen Teichfrösche, doch deren Backen scheinen reglos, und als jemand sein Ohr in ihre Nähe bringt, schüttelt er nur den Kopf.



Adresse 18546 Sassnitz | **ÖPNV** Es verkehrt ein Pendelbus vom Parkplatz Hagen, außerdem Bus 20, 23, Haltestelle Königsstuhl. | **Anfahrt** per Auto oder Rad zum Parkplatz in 18546 Hagen und von dort zu Fuß gen Königsstuhl, auf dem Waldweg vom Parkplatz Hagen zum Königsstuhl bei Station 7 (wenige 100 Meter hinter dem Herthasee auf der rechten Seite) | **Tipp** Wer das Geheimnis der Laute lüften will, sollte die Natur-Erlebnis-Ausstellung im Nationalpark-Zentrum Königsstuhl besuchen, Stubbenkammer 2, 18546 Sassnitz, Tel. 038392/661766.

73 Die Bootswerft Walhalla

Renaissance der Holzboote

Das markanteste Bauwerk in Posewald ist ein graues Gutshaus. Zu dem Grundstück gehören zwei Lagerhallen, daneben steht auf Böcken ein schwarzer Kutter. Über dem Eingang der kleineren Halle prangen Buchstaben: »Fine Woodwork«. Eine rustikale Kochgelegenheit vor der Halle und eine alte Glocke, die als Türklingel dient, vermitteln Handwerker-Atmosphäre jenseits von effizienzoptimiertem Business.

Heute werden Boote in der Regel aus Kunststoffen gebaut, billiger und pflegeleichter als Holz, aber auch giftiger und übelriechender. Für Bootsbauer Philipp Schwitalla geht es bei der Auswahl eines Werkstoffes nicht allein um pragmatische Erwägungen. Materialien haben in seinen Augen einen eigenen Geist. Holz ist verfestigtes Sonnenlicht. Und: Holz und Wasser gehören zusammen.

Switalla hat mehr Arbeit, als er bewerkstelligen kann – Restaurationen, seltener ein Neubau. Gern hätte er mehr Zeit, um seine Idee einer Kleinserie von Stand-up-Paddelbooten aus eigenem Holz voranzubringen. Auch einen Lehrling könnte er gut gebrauchen. Der müsste allerdings mit der einsamen Lage klarkommen und damit, dass die nicht gedämmten Hallen im Winter ziemlich frostig werden, sobald man sich ein paar Schritte von Holzofen »Bruno« entfernt. Sein Meisterstück fertigte der Freiburger 2008: ein 12-Fuß-Dingi aus »astreinen« Hölzern. Kurz danach besetzte er die Hallen in Posewald. Matratze rein, fertig. Schließlich überließ ihm Bauer Böttcher wegen »guter Führung« den Bau.

Neben dem Gutshaus steht die »Bude Rügen«, eine stromfreie und urgemütliche Unterkunft für Wandergesellen. Schwitalla kam dort 2002 während seiner Walz unter und merkte sich den Ort. Bis heute kommen »Schlitzohren« hierher, manchmal im großen, feierfreudigen Tross. Dem neuen Besitzer des Gutshauses – seines Zeichens Direktor des gleich hier vorbeifahrenden »Rasenden Roland« – ist das manchmal ein bisschen viel.

Adresse Dorfstraße 6, 18581 Putbus OT Posewald, Tel. 038301/885088 oder 0178/6950119, www.walhallawerft.de | **ÖPNV** Rügensche Bäderbahn (»Rasender Roland«), Bedarfshalt Posewald | **Anfahrt** auf B 96, dann B 196, in Zirkow rechts auf Putbuser Straße, weiter auf »Viervitz«, links auf Dorfstraße | **Tipp** Am Ortsausgang in Richtung Viervitz befindet sich ein Großsteingrab in einer Baumgruppe (etwa 100 Meter auf dem Feld).

